



Abend-

Zeitung.

137.

Donnerstag, am 9. Juni 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

S z e n e n.

(Fortsetzung.)

Beatrice, die Erzürrte, stürmt nun wieder, gleich dem Thürmer, wenn er, erwachend, Feuer sieht, doch bleibt es still und sie denkt fernerweit: Eine Verständige würde geschrieben, sich nach Kräften gerechtfertigt, mindestens Scheingründe aufgeführt haben und mich jetzt einlassen, die Thörin aber fürchtet das Zureden, die Strafpredigt, den Zwist, die Beschämung und verleugnet ihre redlichste Freundin.

Liebes Millesimuschen, unterbrach ihn Edmund und presste sich, um dem bösen Dämon der armen Minna gleichsam in die Seele zu reden, an die Bretwand: wenn Sie mir nur ein bißchen gut sind — mir nicht die Nacht verderben wollen, so findet das Mädchen ein Beil in der Kumpelkammer, schlägt die Thür auf und fährt in's Concert.

Wie gern, rief er dagegen: aber dann würde auch die Halbschied des bedungenen, mir höchst nöthigen Ehrensoldes zum Geier fahren, würden mich Israel und seine Reiter, Kraft des heillosen Wechselrechtes, in einen ähnlichen Käfig versehen. Bedenken Sie, daß der Verleger auf dreißig Bogen Rechnung macht, daß ich eben erst den zwölften begann, und Minchen, Falls es der Muse gefällt, erst in dem letzten glücklich werden darf, da jedes Hochzeitfest der Sterbetag aller romantischen Seligkeit ist. Ueberdem hat sie ja ihr Schicksal verwirkt und die sittliche Tendenz triumphirt

hier, zu meiner und des moralischen Lesers Beruhigung. — Die Hand aufs warme Herz, mein süßes Mühmchen und Mündchen: was führt die Jungfrau in jene Gerillkammer? Sie will sich schminken, also den Freier täuschen und blenden — und thut sie das am grünen Manne, wie wird es dann, im Ehestande, dem dürren gehn? — Ich, für mein Theil, sann vorhin nur auf ein Hausmittel, sie mit dem grauenden Morgen zu befreien und in ihr Stübchen zu versetzen, aus dessen Eckfenster man die Wohnung des Freiers sieht. Minette öffnet es, um die betrubte Seele und das rothgeweinte Antlitz an der kühlen Frühluft zu erquicken; schon steht der Reisewagen vor seiner Thür, die Postpferde kommen — jetzt steigt er ein — jetzt fährt er nach Hamburg ab, fährt in die Arme der engelhaften Reserve-Bräut und unsere Minna —

Und Minna träumte nur! erscholl es jenseits: sie erwacht, sie fährt auf und öffnet der klingelnden Freundin die Thür, denn es hatte sie, in Erwartung ihrer Beatrice, der Sandmann beschlichen.

Millesimus lachte laut und sagte: Das fehlte noch! würden dann die heillosen Splitterrichter schreien: sogar die Bibel schreibt er aus; er hat ihr eine der thörigen Jungfrauen gestohlen, die, Matthäi am fünf und zwanzigsten, auf den Bräutigam lauern und einnicken. Genug von dieser, liebes Mühmchen! denn mich bedrängt noch ein zweites Anliegen. Die Männer — ach, die Psychologen selbst, stehn vor dem weiblichen Herzen wie die Stiere des Sonnengottes, am

Berge und Sie, ein Mädchen, können, sollen, müssen mir als Ariadne in diesem Irrgarten dienen. Die Minna hat noch eine Freundin, welche Zufall oder Fügung, Noth und Talent zur Nime machten; zur Opernsängerin vielmehr, denn im Schau-, Trauer- und Lustspiele ward das Fräulein Rosalba, trotz der Anmuth der Formen und Züge, bei jedem Austritte von den Verehrern bedauert, von den Gerechten wegge wünscht, von ihren Feinden verhöhnt, ja einstens gar hinausgetrommelt. Die Tugendreiche hat übrigens nur einen, mir bekannten Fehler, die Sucht, das Licht des üppigen und blendend weißen Halses und Nackens, ohne Schirm, auf einen allzutief ausgeschnittenen Scheffel zu stellen, das Schicksal aber ist partheiisch, eisern, oft schadenfroh. Es läßt der Männer zahllose Frevel nicht selten ungeahnt, es geißelt dagegen, wie Alecto, die arglose Schwäche des Weibleins und kühlte auch jüngst an Rosalben sein Mädchen. Die Arme verliert, zu Folge einer heftigen Erkältung, die Stimme, wird heiser, bleibt heiser und erhält endlich, als ein abgestorbenes Glied des Künstlervereines, die Entlassung. Sie hat nichts zurückgelegt, befindet sich, wie eben jetzt die Witwe Meinau, in der traurigsten Lage, ja noch beklagenswerther als Eva, der ja der Brotherr blieb, denn noch ist Alba Jungfer und ohne Mitgift. Gott sorgt indes und führt der Vertrübten gleichzeitig drei Freier zu. Achtbare, wohlhabende Männer, deren Werth und Person sie kennt und die sie zum Theile bereits verpflichteten, ihr aber wird, aus zureichenden Gründen, die Wahl äußerst schwer und meinem Mädchen gebührt jetzt, als einem Frauenzimmer, die entscheidende Stimme.

O, keinesweges, fiel Mundchen ein: denn der weibliche Geschmack ist, in solchen Fällen, äußerst verschieden. Die Eine zieht den Blondem, die Andere den Braunen vor; Dieser gefällt der Wildfang, Jener ein Stiller, so Viele sehn hauptsächlich auf Gestalt, Vermögen, Rang und Bildung, ich aber vor Allem auf Tugend und Gemüthlichkeit.

E. Ich stelle Ihnen vor Allen den wackern Langhanns vor, den man, in jeder Hinsicht, ganz besonders empfehlen kann. Des Mannes Formen dienten bereits Malern und Bildhauern zum Modelle und das Vermächtniß einer vornehmen Gönnerin machte ihn wohlhabend. Nur führte er, leider! den unästhetischen Namen in der That, ließ sich deshalb früher, halb Europa durchziehend, für Geld sehen und mißt zwei und neunzig rheinische Zolle.

S. Ein Riese also? Gott bewahre mich!

E. Ei! und weshalb?

S. Aus tausend Gründen, die sich aufdringen. Erstens, weil seine Frau wie die Thürmerin neben dem Kirchturme erscheinen muß und ihr, Arm in Arm mit ihm, die Jungen nachlaufen würden. Zweitens — doch das reicht schon hin.

E. Aber er hat Rosalben wahrscheinlich das Leben gerettet. Einst fuhr dieselbe, bei später Nacht vom Balle heim, war, ihrer schlimmen Sitte zu Folge, federleicht gekleidet und ein Gewitter hat am Abende die Luft erkältet; Tuch und Mantel werden in dem Zuge vor der Hausthür zu Spinnweben. Die Dame steigt aus, der Wagen fährt ab, der Mond scheint hell, Rosalba greift in den Strickbeutel und entsetzt sich, denn sie hat den Hausschlüssel vergessen und rührt nun, wie Minna's Freundin, vergebens die Schelle, denn die Magd schläft mit dem Hamster um die Wette und die Halbschied der Hausgenossen waltet jetzt auf dem Weinberge, die andere im Teplitzer Bade. Sturm und Angst durchschauern die Jagende, die schönen Zähne klappern, die zarten Kniee beben und das Herz will der Einsamen, Schutzlosen brechen, als sie den Fußtritt eines nahenden Mannes vernimmt. Es ist Herr Langhanns, welcher, um Aufsehen zu vermeiden, gewöhnlich des Nachts lustwandelt und dessen Goliath-Schatten ihr um Vieles früher als er selbst erscheint — ein tröstlicher Herold, da derselbe bereits die Ehre hat, von ihr gekannt zu seyn. —

Dem Himmel sey Dank! wisperte Edmunde, Odem schöpfend: Sie sind doch ein halber Phantastus! —

Ach, liebes Mädchen! sprach er seufzend: was muß man nicht seyn und scheinen und ersinnen, um geneigte Leser und Leserinnen munter und wach und in gehöriger Spannung zu erhalten. — O Herr! mein werther Herr! hebt Alba, als er naht, kaum noch der Sprache mächtig, an und klagt ihm ihr Geschick; der Rührbare äußert dagegen empfundenes Beileid und meint, dieser Sturmwind könne ihr verderblich werden, wenn sie nicht ohne Säumen Fliederthee trinke und in's Bettchen schlüpfe.

Jetzt noch zu spotten! schilt Jene weinerlich. — Wo Gott für sey! erwiedert er: denn Sie bewohnen ja den ersten Stock und werden, mit Ihrer Erlaubniß, da ich ein Fenster offen sehe, in der nächsten Minute vor diesem Bettchen stehn. Hierauf sprang der gewaltige Langhanns auf die steinerne Hausbank, entschuldigte, weil Noth kein Gebot kenne, seine Kühn-

heit, hob nun die Ergebene zu sich empor, immer höher und höher — erfaßte jetzt ihre Füßchen und Rosalba, von der Kraft des Starken im Gleichgewicht erhalten, den Fensterrahm. Sie schwang sich glücklich in das Zimmer, sie sah im folgenden Momente nach unten, segnete den dreisten, doch bescheidenen Helfr., weckte ihre Christiane und leerte, als diese endlich den Fliederthee brachte, die Kanne auf sein Wohl.

E. Nun, das ist schön! doch finde ich, unter uns gesagt, sein Hülfsmittel höchst unzart.

E. Aus falscher Scham, denn allzuseine Zucht kann tödtlich werden, Langhanns aber betrug sich ja wie Christophorus und als Rosalba's Schutzpatron.

E. Zu nehmen ist er dennoch nicht. — Das arme Fräulein! Wie konnten Sie ihr aber einen Riesen gedenken?

E. Weil es, erstens keiner Ueberwindung bedarf, einen würdigen, schönen, wohlhabenden Mann von gewöhnlicher Statur zu erhören, zweitens, um ihm, als Gegensatz, ein Zwerglein zum Nebenbuhler zu geben. Da fiel mir jedoch, als der gute Langhanns schon fertig und in Handlung gesetzt war, der kleine Markis Ridoni und die Wahrscheinlichkeit bei, daß man diesen gemeint glauben könne, was ich, des Hofes wegen, wie billig, vermeiden will und so werden unser Einem, leider Gottes! fort und fort durch zahllose Rücksichten die Hände gebunden.

E. Ich bin nun auf den Zweiten begierig. Der ist gewiß ein Offizier, welcher Wunder der Tapferkeit gethan und sechs Orden, aber lederne Arme, hölzerne Beine oder blecherne Kinnladen hat.

E. Mit nichten, Theuerste! er, der brave Rittmeister, ward nur ein dreifältiger Ritter, ward nur lahm geschossen, geht an zwei Krücken, ist nebenbei eher häßlich als hübsch, doch grundgut, hat ein Ritzergütchen und macht, als Edelmann, die Erwählte zur gnädigen Frau von Karnewaleka.

E. Höchstens nach vieljähriger Bedenkzeit — und der Dritte?

E. Im dritten, Wertheste! habe ich meine eigene Wenigkeit dargestellt. Ganz unpartheiisch, bloß gerecht, vom Dick- und Dünnthun gleich entfernt, im Geiste der Selbsterkenntnis, der ersten Bedingung jedes Menschenkenners und Ihr günstiger Vorbegriff erklärte mich ja neulich für einen solchen. — Sie werden zugeben, daß dieser Dritte weder dem winzigen Pietro noch dem gewaltigen Langhannse gleicht, daß er, eher hübsch als abstoßend, der Krücken nicht bedarf, doch, ach! als

Fertiger der ihm verhaßten Seifenblasen, nur dann sein nothgedrungenes Spiel beginnt, wenn er das Schlachtmesser Abraham's an der Kehle fühlt und daß er dennoch Rosalben vielleicht willkommener als Jene seyn würde. — Es ist an Ihnen, zu entscheiden!

Die Jungfrau erblaßte jetzt; der Schreck verschloß ihr für ein Weilchen die Lippen; mit schwankender Stimme sagte sie dann:

Sie gedenken also eine Operistin zu heirathen? Eine Vagantin? Eine Abgedankte, die keines lauten Wortes mächtig, nackt und bloß ist und geht und sich des Nachts von Herren ein Stock hoch heben und in offene Fenster stecken läßt?

Ich werde mißverstanden, Beste! Sie sollen bloß für Augenblicke in Rosalba's Schwanhäutchen fahren, sollen im Geiste derselben empfinden, urtheilen, mustern, prüfen und dann, in die eigene schöne und ehrliche Haut zurückgeschlüpft, sagen, ob ich ein Mann nach Mundchens Herzen sey?

Das Mädchen ward jetzt noch um ein's so roth als gewöhnlich und wiederum schloß ihr die Bestürzung, doch eine viel angenehmere, den Mund. Millefinus lauschte wie sie und küßte, der Stillen vernehmlich, die Bretwand. Plötzlich aber ward eine kreischende, lieblose Stimme laut. „Dummes Zeug!“ erscholl es zu Beider Entsetzen, denn Mundchens Pflegmutter ging vorhin an dem Kämmerlein vorüber, hörte das Zwiegespräch, öffnete leise die Thür, sah das Mädchen an der Wand lehnen, antwortete nun an dessen Statt und sprach:

Dann würde es ja wohl mit Wahrheit heißen: „Zum ersten Male werden aufgeboten, Herr Habes nichts und Jungfer Hungerleider,“ wo Gott für sey! Jetzt aber ward es wieder still in der Kammer, denn die Gestrenge winkte dem trübseligen Pflegkinde, ihr ohne Säumen nachzufolgen.

(Die Fortsetzung folgt.)

M o r g e n l ä n d i s c h e s.

Wohl kenn' ich der Freunde zwei,
Die ein Herz zu Allem haben,
Nur sich zu entbehren, nicht.
Wär' es möglich: ihre Seelen
Drängen auswärts und umarmten
Körperlos voll Liebe sich.

Abu-Nuwas.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Breslau.

Am 10. Mai 1829.

Keinem aus Gunst und Niemand zu Leid,
Zur Abwehr aber immer bereit!

Nachdem die verehrten Leser seit dem Beginne dieses Jahres durch eine ziemlich ausführliche Bühnen-Chronik in den Stand gesetzt sind, eine Ansicht über die neue Bühnenverwaltung zu fassen, so sey es mir vergönnt, meinen Theaterbericht auf den früheren Umfang zurückzuführen. Ich spreche hier von auswärtigen Lesern, denn die hiesigen können ihre Ansicht durch eigene Anschauung erlangen. Zuvörderst sey von den Gästen die Rede, welche seit meinem letzten Schreiben bei uns eingekehrt sind.

Herr Walker, vom Magdeburger Theater, zeigte sich zuerst, und zwar als Spieler, in dem gleichnamigen Schauspiel von Iffland. Ich bekenne mich gern der Nachlässigkeit schuldig, dem Gast die Honneurs nicht erwiesen zu haben; es hat demselben aber bei uns so gefallen, daß er sich einheimisch gemacht hat, und somit erhalten wir Gelegenheit, weiter von ihm zu sprechen.

Das Auftreten des Herrn Rebenstein, vom k. Hoftheater zu Berlin, ließ einen hohen Kunstgenuß erwarten, der uns auch durch das umfassende Talent des Gastes vollständig zu Theil wurde. Ich mochte ihn aber als Limonadenverfälscher Ferdinand nicht sehen, konnte dieß nicht, als er uns die, Gott Lob! verschollenen Seiten des Kofkammes „Hans Kohlhaas“ in, wie ich allgemein vernehme, getreuen Umrissen vor Augen stellte, bewunderte ihn aber gebührend und gern als Don Carlos (eng unter die Schere genommen), fand sein Spiel vortrefflich, ausgezeichnet, seine Persönlichkeit aber nicht mehr geeignet für diese Rolle. Der Mitwirkung unserer Bühnenmitglieder mag hier episodisch gedacht seyn. Herr Neustädt, dessen wir bisher nur lobend haben erwähnen können, war kein Philipp in Haltung und Sprache. Der Charakter, welcher ein einziger Grundton bezeichnet, schwankte unstät einher, und was man von Leipzig aus von undeutlicher Sprache und Auseinanderreißen der Perioden gesagt hat, fand ich in dieser Darstellung bestätigt. Es heißt, daß Herr Neustädt unsere Bühne, zu deren Zierden wir ihn seit dem Neujahr zählen, binnen Kurzem wieder verlassen werde. Es würde für die Anstalt ein wahrhafter Verlust seyn. Herr Bunte zeigte als Posa jenen Fleiß und jenes dankenswerthe Bestreben, welche nicht das Höchste erreichen, aber ein Zeugniß von entschiedener Tüchtigkeit ablegen. Auch diesen wackern und geachteten Schauspieler sollen wir verlieren; er wird, wie es heißt, ein besseres Loos in Leipzig haben. Ich sage: es heißt, denn ich pflege keine Coulissen-Connexionen (die wonnige Zeit habe ich

hinter mir) zu unterhalten, vermöge deren man das Kleinste haarklein erfährt. Aus derselben Quelle vernehme ich, daß Fräulein Caroline Sutorius, die sich nicht in die Uebernahme einer Rolle fügen wollte, unserm Theater Valet gesagt habe. Wir haben sie in mancher Rolle gern gesehen, werden sie aber nicht vermissen, wenn sich ihre Schwester Auguste nicht etwa aus schwesterlicher Zuneigung gleichfalls zur Emigration anschickt. Aus derselben Quelle kommt mir die Nachricht, daß Herr Haaf (die Motive sind mir unbekannt) den Staub von seinen Füßen geschüttelt und so schnell, als heimlich, Breslau verlassen habe. Aus derselben Quelle — doch halt! ich komme in's Klatschen und soll über die Darstellung des Don Carlos sprechen. Frau Haaf zeigte als Königin den an ihr gewohnten höhern Anstand und ein durchdachtes Spiel. Dagegen brachte Frau Wiedermann als Eboli zwar ihre niedliche Figur und ihr wohlklingendes Organ mit, aber nicht das Feuer der verschlossenen Leidenschaft und keine Spur von Mimik, kurz, sie war keine Eboli. Herr Fischer bewegte sich vollkommen gut als Beichtvater des Königs, aber die Granden von Spanien — grand misere!

Den verehrten Gast sah ich noch, als Otto von Wittelsbach, in einem Spiel voll Kraft und Rundung, aber nicht als Romeo (Frau Haaf gab die Julia, und wurde mit dem Gaste hervorgerufen) und eben so wenig als Dunois. Dieß und Jenes hielt mich ab, der Darstellung beizuwohnen. Dahin gehört meine Vermuthung, daß ich kein gerundetes Ganze sehen würde; dahin, daß doch nun nach gerade die Zeit eintritt, die allgemein ersehnte, wo man mit Matthiesson, den man umsonst, und besonders Mitternachtblätzig, zu verkehren sucht, sagen kann:

Mehr als Opernbühnen
Ist mir Abends unser Wald!

Dahin gehört ferner, daß die „Jungfrau von Orleans“, als Herrn Rebenstein's Benefiz, keine Abonnements-Billets (und mit den Freibillets mag ich, wie ich Ihnen privatim geschrieben, nichts mehr zu thun haben) anerkennen wollte, was freilich zum pecuniären Nachtheile des Gastes ausgefallen ist.

Auch die Gattin des Berliner Künstlers trat zweimal, als Fenella, in „die Stumme von Portici“ auf. Damen kann man eigentlich nur gebührend würdigen, wenn sie sprechen, daher schweige ich von diesem Gaste und sage Ihnen auch von der, bei uns neuen, Oper, die bereits vier Mal wiederholt worden ist, nichts, denn ich könnte ja nur in das allgemeine Lob einstimmen, das ihr von andern Orten so reichlich gespendet worden ist. Unter den Mitspielenden, oder Singenden, nenne ich noch: Fräul. Flache als Elvira, und Herrn Wiedermann als Masaniello.

(Die Fortsetzung folgt.)

B e r i c h t i g u n g .

Die Redaction der Abendzeitung hält es für Pflicht, hierdurch öffentlich anzuzeigen, daß ihr, in Betreff der Aufführung des Lustspiels: „die Hofdame“, zu Frankfurt am Main nicht bloß von dort Nachrichten zugegangen sind, wodurch der in Nr. 72. dieses Blattes deshalb mitgetheilten Anzeige förmlich widersprochen wird, sondern daß sie auch, durch eigne Kenntnißnahme des Manuscripts belehrt, nichts in dem Stücke gefunden hat, wodurch die in jener Anzeige gebrauchten herben Ausdrücke gerechtfertigt erscheinen könnten, daher diese von Seiten der Redaction hiermit zurückgenommen werden.